

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. December d. J. den Privatdocenten des römischen Rechtes an der k. k. Universität zu Graz, Dr. Heinrich August Lewes, zum außerordentlichen Professor dieses Lehrfaches dortselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Lottoamtsverwalter in Innsbruck, Johann Werbeller, zum Amtsverwalter und Kassier des Lottoamtes in Triest ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. December.

Er wird doch noch zu Stande kommen, der europäische Kongress — so lautet die neueste, an die jüngste französische Zirkulardepeche geknüpfte Konjektur. Herr Drouyn de Lhuys schlägt nämlich jenen Staaten, welche den Kongress im Prinzipie annehmen, einen Partikular-Kongress vor. Frankreich ladet dießmal nicht mehr förmlich zu einem Kongresse ein, sondern will sich vielmehr über einen solchen Kongress erst besprechen; es spricht wohl von einem desfalls aufzustellenden Programm, stellt aber selbst keines auf, sondern will dieß aus den gegenseitigen Verhandlungen hervorgehen lassen. Mit einem Worte, der Vorschlag ist so weit gehalten, daß man Alles daraus machen kann.

Diese Idee nun soll viel Aussicht auf Erfüllung haben, insofern als die europäischen Regierungen sich durch Telegramme darüber verständigt haben, nach den seit der ersten Einladung vorgenommenen Abänderungen und gemachten Konzessionen es mit dem Zusammentritt ihrer Minister zu versuchen und jedenfalls eine Untersuchung anzustellen, ob sich eine Grundlage finden ließe, auf der wirklich der europäischen Friede und eine allgemein befriedigende Ordnung der Zwiespalt erzeugenden Fragen zu erbauen wäre.

Diese Geneigtheit der Mächte ist das Resultat der Thätigkeit der einzelnen französischen Gesandten, die Himmel und Erde aufboten, um die Idee ihres Herrn zur Ausführung zu bringen. Sogar positive Versprechungen sollen sie gemacht haben. Selbst England soll so bearbeitet sein, daß es möglicherweise, trotz seiner ablehnenden Antwort, die Konferenz beschicken wird. Oesterreich hat zwar den Fürsten Metternich auch instruiert, die Beschickung des Kongresses abzulehnen, aber damals war die Drouyn'sche Einladung noch nicht bekannt.

Gelänge es wirklich auf dem Wege eines Kongresses einen dauernden Frieden zu schaffen, Europa könnte dem Kaiser der Franzosen dankbar sein. Allein, wir fürchten, daß trotz der günstigen Auspicien der Kongress eine Chimäre bleibt. Es wird sich das zeigen, wenn die Ministerkonferenz zu Stande kommt und das Programm für den Kongress entwerfen will. Die Situation ist so verwickelt, daß schließlich doch nur das Schwert sie lösen kann.

## Schleswig-Holstein.

Gleichzeitig mit den militärischen Maßregeln sind die diplomatischen Schritte im Zuge. Die identischen Schreiben der Bundes-Exekutionsregierungen sind nach Kopenhagen abgegangen. Dieselben deuten kurz an, daß auf Grund der bekannten Bundesbeschlüsse die Verwaltung des Herzogthums Holstein Namens des Bundes übernommen werden würde. Zu diesem Behufe würden Bundes-Civilkommissäre in Begleitung der

erforderlichen Militärmacht sich nach dem Herzogthume begeben. Schließlich wird die Voraussetzung ausgesprochen, daß unter diesen Umständen die königlich dänischen Truppen das Bundesland rechtzeitig räumen werden. Wie man weiß, ist früher, als der anerkannte König von Dänemark anerkannter Herzog von Holstein war, von Bundeswegen kein Einspruch dagegen erhoben worden, daß dänische Truppen in Holstein und holsteinische Truppen in Dänemark standen; auch bei Preußen und Oesterreich hat man keinen Unterschied zwischen Bundes- und Nichtbundes-Truppen bei Besatzungen gemacht: — allein jetzt liegt die Sache wegen der beanstandeten Anerkennung anders. Es steht dem Bunde nichts entgegen, auf der Rücksendung der holsteinischen Bataillone in ihre Heimat zu bestehen, um sie als Bundesstruppen in Eid und Pflicht zu nehmen, so lange kein anerkannter Bundesfürst dieß thun kann. Ein Bundesbeschuß auf Grund des Artikels X. der allgemeinen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung würde dazu erforderlich sein. Das holsteinische Kontingent würde in Folge dessen dem anderen mobil gewordenen Theile des zehnten Bundeskorps angeschlossen, zu welchem es gehört. So weit dürfte die dänische Nachgiebigkeit jedoch schwerlich gehen. Was schließlich die Instruktionen betrifft, welche den Civilkommissären des Bundes in Holstein noch zu ertheilen sind, so unterliegt, wie die Berliner „Allg. Zig.“ vernimmt, deren Abfassung um so größeren Schwierigkeiten, als die Meinungen der Bundesstaaten auch über die Frage getheilt sind, ob das Erscheinen des Erbprinzen von Augustenburg in Holstein nach vollbrachtem Einmarsch der Bundesstruppen zu dulden sei. Wie verlautet, sind Preußen und Oesterreich darin einig geworden, daß diese Frage verneinend entschieden werden müsse, weil das Auftreten des Herzogs in dem von ihm als Erbe angesprochenen Lande der von dem Bundestage vorbehaltenen Entscheidung der Successionsfrage vorgreifen würde.

## 62. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. December.

(Schluß.)

Ministerialrath v. Schwarzwald beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage; Abg. Eichhof die Erhöhung von 5 auf 10%.

Der Finanzminister erinnert daran, daß es durchaus nicht seine Tendenz sei, dem Lotteriespiel erhöhten Reiz zu verleihen, und nur die Lage der Finanzen die Aufhebung der Lotterie überhaupt vordringere. Er müsse jedoch darauf aufmerksam machen, daß die von Eichhof beantragte Maßregel eine erschütternde Wirkung ausüben werde, und in Anbetracht des Bestehens so zahlreicher Staats- und Privatlotterieunternehmungen müsse er um Verwerfung des Antrags bitten.

Der Eichhof'sche Antrag wird abgelehnt, der Regierungsantrag angenommen.

§. 17. (Eingaben um Eintragung in die öffentlichen Bücher bis 50 fl. — 36 kr., bis 100 fl. — 75 kr. für den ersten Bogen; bei wiederholter Eintragung zu Gunsten einer und derselben Person 12 kr., wenn der Werth 50 fl. nicht übersteigt, sonst 36 kr.)

Berger beantragt die Streichung der Worte „zu Gunsten einer und derselben Person.“

Der Paragraph wird nach Berger's Antrag angenommen.

§. 18. (Schiedsrichterliche Urtheile bis 50 fl. — 50 kr., bis 200 fl. — 1 fl. 25 kr., über 200 fl. oder wenn der Gegenstand nicht schätzbar ist, 2 fl. 50 kr.) und

§. 19. (Rechtsstreite, deren Gegenstand den Werth von 50 fl. nicht übersteigt: gerichtl. Eingaben

und Protokolle 12 kr., Rekurse 50 kr., Beilagen und Rubrikabschriften 10 kr., einfache gerichtl. Abschriften 25 kr., vidimirte Abschriften 50 kr., Schöpfung der Erkenntnisse 1 fl., Motive 50 kr.) werden ohne Debatte angenommen.

Zu §. 20 (Gebührenfreiheit von Entscheidungsgründen im summarischen Verfahren) stellt

Binder den Zusatzantrag, es möge für Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen, wo kein summarisches Verfahren besteht, die Höhe des Streitgegenstandes auf 210 fl. normirt werden. (Unterstützt.)

Ministerialrath v. Schwarzwald bekämpft den Paragraph, welcher den Finanzen einen Ausfall von 60.000 fl. verursachen würde.

Der Finanzminister. Die von der Regierung vorgeschlagene Summe ist bereits im Finanzgesetze als Bedeckung genehmigt worden. Obgleich sich durch die bisherigen Beschlüsse die Einnahme schon beträchtlich verringert werden.

Groß tritt den Äußerungen der beiden Regierungsvertreter entgegen. Der Ausfall werde vielleicht durch andere Einnahmen gedeckt werden.

Der Finanzminister. Der Vorredner habe sehr wohlgethan, das Wort „vielleicht“ zu gebrauchen, denn jene Aussicht sei doch sehr problematisch. Dem Wunsche, das Gerichtsverfahren wohlfeiler zu machen, stehe das finanzielle Interesse gegenüber.

Ryger sucht darzuthun, daß die Verwohlfeilung des Verfahrens die Zahl der Prozesse vermehren und daher indirekt die Stempelseinnahmen erhöhen werde.

Ministerialrath v. Schwarzwald bekämpft Groß und Ryger.

Binder konstatiert, daß jenseits der Leitha die Entscheidungsgründe von Amtswegen ausgefertigt werden müssen, die Einhebung von Gebühren für dieselben also lediglich als fiskalische Maßregel erscheinen müsse.

Der Paragraph wird mit Binder's Zusatzantrag angenommen.

§. 21 (Gebühr für die ferneren Bogen bei gerichtlichen Eingaben) wird ohne Debatte angenommen.

Ryger beantragt als §. 22 die Gebühr von 10 fl. für Waffenpässe zur Ausübung der Jagd; angenommen sollen Forstbeamte und die Bewohner Tirols sein. (Unterstützt.)

Groß. In manchen Ländern, z. B. in Oesterreich bestehe bereits eine Landessteuer auf Jagd. Er beantrage die Verweisung des Antrages an den Ausschuß.

Froschauer will die Ausnahme auf Vorarlberg ausgedehnt wissen.

Ryger erklärt, daß ihn zur Beschränkung auf Tirol die Rücksicht auf die Landesverteidigung bewogen habe. Die Existenz einer Landessteuer in Oesterreich unterstütze prinzipiell nur seinen Antrag. Er erwarte von der Jagdsteuer nicht nur eine erhebliche Einnahme, sondern auch Steuerung des Jagdunfuges, der Wildstandsverwüstung etc.

Deschmann. Für Dalmatien sprechen dieselben Gründe wie für Tirol.

Hartig befürwortet die Verweisung an den Ausschuß.

Dieselbe wird angenommen.

§. 22 (Verzugszinsen für unmittelbar zu entrichtende Stempelgebühren) wird ohne Debatte angenommen.

Baron Dobhoff beantragt: die Regierung sei aufzufordern, die Einhebung des Gebührenäquivalentes von Eisenbahngesellschaften und andern Aktienunternehmungen nach Tarifpost 106.<sup>2</sup> (3%) bis zur Erlassung eines neuen Gebührengesetzes zu sistiren.

Dr. Ryger beantragt, diesen Artikel an den Ausschuß zu verweisen.



Präsident erklärt, die Debatte über diesen Paragraphen erst nach Schluß der Spezialdebatte eröffnen zu können, da derselbe einen auszudrückenden Wunsch betreffe.

§. 23 (Zeitpunkt der Wirksamkeit) wird ohne Debatte angenommen.

Dr. Kaiser spricht ebenfalls gegen die Tarifpost 106.<sup>2</sup>, u. z. gegen das Gebührenäquivalent von 3%, welche gleichmäßig über das unbewegliche Vermögen von Stiften, Klöstern und Aktiengesellschaften verhängt sei. Deshalb beantrage er, das hohe Haus wolle beschließen: „Das sub Tarifpost 106—2 für Aktienunternehmungen und andere Erwerbgesellschaften, deren Theilhaber in dem Hauptstamm des gemeinschaftlichen Vermögens ein Antheil zuseht, festgesetzte Gebührenäquivalent wird von 3 auf 1½% ermäßigt.“

Finanzminister v. Plexer: Er könne diesen Antrag nur befürworten, da die Regierung bereits im vorigen Jahre sich für den Tariffatz von 1½% ausgesprochen habe.

Hagenauer befürwortet die Verweisung dieses Antrages an den Ausschuß, welcher Antrag, nachdem ihn Taschel unterstützt hat, auch angenommen wird.

§. 24. (Die durch das gegenwärtige Gesetz beschlossenen Veränderungen des Gebührengesetzes treten, falls im Finanzgesetze pro 1865 nichts anderes verfügt wird, mit 31. December 1864 außer Wirksamkeit), wird nach der Fassung Taschel angenommen. Es kommt dann der Antrag Doblhoff zur Debatte.

Präsident stellt die Unterstützungsfrage und wird derselbe unterstützt, worauf das Haus den Antrag Ryger auf Verweisung an den Ausschuß annimmt.

Der Ausschuß beantragt ferner: „Das hohe Haus wolle sich aussprechen, daß es der Ansicht sei, daß für gerichtliche Aufkündigungen nur der Stempel von 36 Kr. für jedes Pare der Eingabe zu verwenden sei.“

Nach einer kurzen Debatte darüber, ob Aufkündigungen Rechtsurkunden sind oder bloß eine amtliche Eingabe (der Regierungsvertreter ist ersterer, Dr. Berger letzterer Ansicht), wird der Ausschußantrag angenommen.

Ein anderer Ausschußantrag geht dahin: „Das hohe Haus wolle sich aussprechen, daß es der Ansicht sei, daß für Erbserklärungen nur der Stempel von 36 Kr. zu verwenden sei.“

Ministerialrath Schwarzwald erklärt auch hier, daß Erbserklärungen nicht als bloße Eingaben, sondern als Urkunden zu betrachten und zu behandeln sind.

Auch dieß bekämpft Dr. Berger, worauf der Ausschußantrag angenommen wird.

Schließlich beantragt der Ausschuß, „die k. k. Regierung sei aufzufordern, in der nächsten Session des Reichsrathes über die Stempel und Gebühren neue Vorlagen zur gesetzmäßigen Behandlung einzubringen.“

Dr. Berger beantragt folgende Fassung: „Die k. k. Regierung sei aufzufordern, in der nächsten Session des Reichsrathes den Entwurf eines neuen, alle früheren Gesetze über Stempel und unmittelbare Gebühren derogirenden, soweit als möglich nach Materien systematisch geordneten, die Gebühren thunlichst ermäßigenden Gesetzes zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen.“

Finanzminister v. Plexer: Schon im vorigen Jahre sei derselbe Wunsch von Seite des hohen Hauses ausgesprochen worden, damals habe er schon auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche der Verfassung eines neuen Gesetzes im Wege stehen. Aber er wolle nur hervorheben, daß vor Regelung des Gerichtsverfahrens es nicht möglich sei, das neue Gesetz auszuarbeiten, denn die Einrichtung des künftigen Verfahrens, ob es schriftlich oder mündlich sein wird, werde nach seiner Ansicht für die Bemessung der Gebühren maßgebend sein. Er wolle auch noch bemerken, daß ein derartiges Gesetz, sobald es in Wirksamkeit tritt, auch auf die Staatseinnahmen von Einfluß sei. Dieselben unterliegen einem großen Wechsel, bis das Publicum und die mit der Einhebung betrauten Organe sich mit dem neuen Gesetze befaßt gemacht haben. Bei dem gegenwärtigen Stande der Finanzen müsse aber vorzüglich auf eine gewisse Stetigkeit der Einnahme hingewiesen werden. Endlich wolle er noch darauf aufmerksam machen, daß eine solche Arbeit in der That mit solchen Schwierigkeiten verbunden sei, daß der kurze Zeitraum zwischen einer Session und der anderen nicht genügend sei, um mit einem gediegenen Operat vor das Haus zu treten. Wenn man zu sehr die Regierung dränge, so werde sie wohl schließlich eine Vorlage bringen, aber es sei dann die Frage, ob dieselbe auch vollkommen dem angestrebten Zwecke entsprechen werde. Die Vorarbeiten seien bereits in Angriff genommen, er würde aber zu weit gehen, wenn er dem Hause versprechen würde, daß dieselbe schon in der nächsten Session vollendet sein werde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Berger angenommen.

Nächste Sitzung morgen.

## Ausland.

Leipzig, 15. December. Heute beginnt in 20 Extrazügen der Ausmarsch der sächsischen Exekutions-Truppen nach Holstein. Den 18. d. M. werden die österreichischen Durchzüge erwartet. Die k. k. Truppen werden hier eine Nacht Rast halten und den 19. und 20. ihren Marsch per Magdeburg-Leipziger Bahn fortsetzen (acht Extrazüge). Patriotische Bürger fordern soeben in Lokalblättern auf, dem nach Schleswig-Holstein abgehenden Militär gastliche Aufmerksamkeiten zu erweisen, und erklären sich zu dem Ende bereit, an drei Stellen freiwillige Gaben von Zigarren und Tabak entgegenzunehmen.

Berlin, 15. December. Dem in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgelegten Adress-entwurf, dessen Wortlaut uns vorliegt, entnehmen wir folgende markante Stelle:

„Mit tiefem Leidwesen sieht das Haus der Abgeordneten die königliche Staatsregierung in einer Richtung wirken, welche nicht die Beseitigung, sondern die Herstellung und Kräftigung der Vereinbarungen von 1851—1852 zur Folge zu haben droht. Es bestimmen aber diese Vereinbarungen für die Herzogthümer die Bereinigung der altgesetzlichen Gemeinschaft, und damit die Wehrlosigkeit des deutschen Elements in beiden Ländern. Sie haben von Anfang an keine andere europäische Bedeutung, als die schwere Gefährdung gerade der preussischen Staatsinteressen gehabt, so daß jede preussische Thätigkeit zu ihren Gunsten

ein Akt der Selbstzerstörung genannt werden muß. Während eine klare Vertretung der Rechte Schleswig-Holsteins durch die preussische Regierung ganz Deutschland um die Leitung Euer Majestät sammeln würde, hat das Beharren auf dem Standpunkte von 1851—1852 unsern Staat mit der Mehrzahl der deutschen Regierungen und mit der einmüthigen Bestimmung des deutschen Volkes in offenen Widerspruch gesetzt. Die Regierung Euer Majestät hat den ganzen Einfluß Preußens dazu verwendet, in Gemeinschaft mit Oesterreich einen in sich widerspruchsvollen und in seiner ganzen Richtung unklaren Bundesbeschluß durchzusetzen, welcher die Selbstständigkeit der Herzogthümer und damit die wichtigsten Interessen Deutschlands Preis gibt, ohne die Gefahr auswärtiger Verwickelungen zu vermindern.“

Das Haus der Abgeordneten wendet sich an E. Majestät, um die schwere Schuld von sich abzuwenden, daß es nicht Alles versucht habe, um eine Politik zu ändern, welche das Land auf lange Zeit zu schädigen droht. Denn nach dem Systeme des Ministeriums müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet werden würden. Fast allein unter allen deutschen Volksvertretungen sehen wir uns in die schmerzliche Lage versetzt, dem nationalen Gefühl des Volkes nicht den zuversichtlichen Ausdruck geben zu können, welchen nur die Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung verleiht. Allergrößter König und Herr! Ew. königliche Majestät haben einst feierlich erklärt: kein Fuß breit deutscher Erde solle verloren gehen.

Das Recht der Herzogthümer auf untrennbare Verbindung und Unabhängigkeit fällt zusammen mit dem Erbrecht des Augustenburger Hauses. Darum bitten wir Ew. Majestät ersuchend und dringend, von dem Londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und dahin wirken zu wollen, daß der deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erblande wirksamen Beistand leiste.“

Hamburg, 16. December. (Abends.) Die gesetzgebende Versammlung hat einen dringlichen Senatsantrag auf Niederlegung einer Kommission zur Beschlußfassung über Sicherungsmaßregeln der Schifffahrt und des Handels gegen Kriegsgefahr sofort angenommen und eine Million Mark Banco vorläufig hierfür bewilligt.

An der Grenze Schleswig-Holsteins wird bald eine ansehnliche Truppenmasse versammelt sein. 12.000 Mann von Sachsen und Hannover, 20.000 Mann Oesterreicher, 31.000 Mann Preußen, also zusammen 63.000 Mann. Das sächsische Korps ist zum ersten Einrücken bestimmt; es wird über Büchen einziehen. Zur unmittelbaren Reserve für das sächsische Korps ist das hannoversche Korps, 5000 Mann Oesterreicher und 5000 Mann Preußen bestimmt. Sie treffen gleichzeitig mit dem sächsischen Korps an der Grenze ein; die Hannoveraner vorläufig am linken Elbeufer aufgestellt, aber zum Uebergange bereit; die Oesterreicher im hamburgischen, die Preußen im lübeckischen Territorium; das Ganze unter das Oberkommando des sächsischen Korps gestellt. Die zweite Reserve, nämlich 15.000 Mann Oesterreicher und

## Fenilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Weihnachten und Weihnachtsgeschenke — Die Hundesteuerfrage — Zur Feuerlöschordnung — Physiognomische Studien — Der befreite Wolf.)

Weihnachten, das Wiegenfest der Christenheit steht vor der Thüre, und es tritt nun an den Menschen einer jener großen, ersten Momente heran, die ihm eine Nachtragsforderung zu seinen systemisirten Einnahmen als dringendste Nothwendigkeit erscheinen lassen, zumal auch Neujahr nicht ferne ist, an welchem die meisten Menschen an einer Krankheit leiden, die man das „Geschenkempfangnehmen“ nennt, und an welchem sie dem Grundsatz huldigen: „Nehmen ist seliger als Geben.“ Da ist es ganz gleichgültig, wer die Schnüre des Familiensäckels in den Händen hält, ob der Mann oder seine bessere Hälfte, gezahlt muß werden. Geseht nun aber auch, es sei an Mitteln keine Noth, es sei die Familienkasse reichlicher versehen, als die Kasse so mancher Finanzministers, so fragt es sich doch, wo? und was? werden wir kaufen; und Lage hindurch besucht man die Verkaufsgewölbe, um etwas Passendes für seine Lieben zu suchen. Würden sich einzelne Verkäufer, Galanteriewaarenhändler, Modisten u. dgl. und in einem gemeinschaftlichen Lokale einen Weihnachtsbazar errichten, in dem sie besonders solche Gegenstände zur Ausstellung brächten, welche sich vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken eignen, man würde des langen Suchens gewiß überhoben. Da

dieß nicht der Fall ist, so ist man genöthigt, von Gewölbe zu Gewölbe zu gehen. Trägt man verlangen nach einem jener Gegenstände, die unserem zivilisirten Dasein zum Bedürfnis geworden sind, ohne daß ihre Nothwendigkeit eine unbedingte ist, nach einem jener zahllosen Dinge, die wir theils als Land, theils als zur Bequemlichkeit erforderlich betrachten, nach Geld- und Zigarrentaschen, Rauch-, Schreib- und Spielrequisiten, Nippfiguren u. dgl., so findet man in den Handlungen der Herren Karinger, Krasschowitz, Krisper, Grill, und wie sie alle heißen, eine reiche Auswahl. Ein besonders reich assortirtes Lager hat jetzt A. Schreier auch in der Wienerstraße errichtet, und man muß staunen über die Vielgestaltigkeit, in welcher uns da die Gegenstände der menschlichen Bedürfnisse und Ueberflüssigkeiten entgegentreten. Nach den Quincailerien sind es besonders die Modewaarenlager, welche zu Weihnachtsgeschenken geplündert werden. Wir wollen nur eins der uns zunächst gelegenen erwähnen, an dessen Schaufenster uns täglich der Weg vorüberführt, J. G. Stöckl. Wie schimmert und glänzt es da mit bunten Hüten und Bändern, prunkvollen Echarpes, prächtigen Pelletieren, allerlei Niedern und Schleifen, Regens und Strümpfen. Es ist gefährlich für Ehemänner, ihre Frauen hieher zu führen, denn wie Frau Venus den armen Lammhäuser in den Hörselberg zog, so ziehen sie ihn dahinein, und lassen ihn nicht wieder los, bis er sich loskauft. Wer aber irgend ein geliebtes Wesen besitzt, dem er eine rechte Freude machen will — und mit was kann man das leichter, als mit derlei Dingen — der findet hier, was er

sucht. Wer hingegen nicht zu dem rein materiellen Land greifen, sondern etwas für den Geist wählen will, der begeben sich auf den Büchermarkt, der heute recht reichlich ausgestattet ist. Da stehen in schönen Einbänden und mit Goldschnitt die modernen Klassiker sammt ihren Epigonen, prächtige Anthologien der modernen Lyrik von Böttcher, Gottschall und Anderen, geschmackvolle Taschenbücher mit Gedichten und Erzählungen, und mitten darin sehen wir auch die Gedichte des Dichters, den sie vor wenigen Tagen erst zu Grabe trugen, Hebbels. Ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk bildet die neueste Ausgabe von Schloffer's Weltgeschichte in vollständigen Exemplaren und in einzelnen Lieferungen, ein Werk, das in der Bibliothek einer Familie nicht fehlen sollte.

Die Konversation der verflochtenen Woche drehte sich viel um die Frage der Hundesteuerung, die durch den Anspruch auf Befreiung, welcher von Seite des Platzkommando erhoben worden war, ein gewisses Interesse erhielt. Der Gemeinderath hat die Note des Platzkommando verneinend beantwortet und in seiner letzten Sitzung einstimmig ausgesprochen, daß keinerlei Ausnahmen gestattet werden sollten. Der Gemeinderath hat damit ganz recht gethan, denn die Einführung der Hundetaxe in Laibach ist ein vom Landtage angenommenes und von E. Majestät dem Kaiser sanktionirtes Gesetz, von welchem abzugeben der Gemeinderath nicht einmal berechtigt wäre. Ueber dieß ist es eine ganz irrige Ansicht, wenn behauptet wird, es sei eine Befreiung des Militärs, zu welcher der Gemeinderath kein Recht habe. Es wird nur eine Taxe von einem Gegenstande erhoben, der



26 000 Mann Preußen, wird wohl einige Tage später eintreffen und respektive im hamburgischen und lauenburg-lübeckischen Gebiete stehen. Kommt es zum Einziehen der Reserven, so wird die ganze Armee unter preussisches Oberkommando gestellt. Die dänische Regierung ist bereits vom Bundestage zur Evakuierung des Herzogthums von Truppen aufgefordert.

**Bukarest, 15. December.** In der gestrigen Kammer Sitzung stellte der Ministerpräsident den Antrag: die Kammer möge die Thronrede erst am Schlusse der Session beantworten. Da das Ministerium aus der Annahme dieses Antrages eine Kabinettsfrage machte, wurde derselbe von der Versammlung auf Antrag Rosetti's einstimmig angenommen.

Aus **Cetinje, 27. November**, erhält die „G. C.“ die Nachricht, daß Fürst Nikolaus den 24. v. M. in Begleitung des Großwojwoden Mirko und der übrigen montenegrinischen Räte und Wojwoden über Tscherno nach Ostrog abgegangen sei, um mit dem aus Mostar über Nikoschigi dorthin kommenden kaiserlichen Kommissär Omer Pasa Pascha zusammen zu treten. Dieser Pfortenkommissär ist vom Sultan zur Niederreichung des türkischen Blockhauses und zur Rectification und Befestigung der Grenze zwischen Montenegro und der Türkei bevollmächtigt.

## Tagesbericht.

**Laibach, 19. December.**

Heute Abend findet wieder eine gefellige Zusammenkunft der Säger, Turner und Schützen im Fischer'schen Salon Statt.

— Samstag den 26. d. M. findet im Casino-Verein die Ergänzungswahl des Direktoriums und die Verlosung von 10 Stück Aktien Statt.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 23. December: 1. Johann Moze — wegen Nothzucht; 2. Josef Ubec — wegen Diebstahl. Am 24. December: 1. Andreas Debeljak — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Simon Masel — wegen Diebstahl; 3. Johann Brescal — wegen Diebstahl.

— Die „Carinthia“ wird im Jahre 1864 in Monatsheften ausgegeben werden. Das naturhistorische Landesmuseum in Klagenfurt und der kärnthnerische Geschichtsverein haben es ermöglicht, daß dieses nunmehr seit 53 Jahren erscheinende Organ fortgesetzt werden kann, denn diese beiden Vereine haben nun den Verlag des Blattes übernommen.

**Wien, 17. December.**

G. C. Das Befinden Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Schmerling hat sich, nachdem sich gestern Symptome einer stärkeren Alteration und Unruhe gezeigt hatten, heute entschieden der Besserung zugewendet. Sr. Excellenz dürfte jedoch noch einige Tage das Krankenlager nicht gänzlich verlassen können; deßhalb ist auch der Tag für den Antritt des von Sr. Excellenz in Aussicht genommenen Erholungsausfluges ganz unbestimmt.

— Das k. k. Staatsministerium hat der evangelischen Kirchengemeinde N. C. zu Görz zu ihrem Kirchenbaue die Sammlung freiwilliger Beiträge unter den Glaubensgenossen beider Konfessionen auch in Steiermark bewilligt.

bei dem Militär wie bei dem Zivil zu den Luxusgegenständen gehört. Wir sind überzeugt, der Beschluß des Gemeinderathes wird allgemein als gerecht und billig beurtheilt.

Die Frage wegen der Feueralarmierung und Signalisirung ist nun auch erledigt. Es verbleibt bei dem bisherigen Usus bezüglich der Kanonenschüsse und des Sprachrohrs, bezüglich der Signalisirung aber müssen sich die Bewohner der Stadt schon an die neue Ordnung gewöhnen, und aus den Glockenschlägen entnehmen, in welchem Viertel der Stadt ein Feuer ausgebrochen ist. Wir glauben, sie werden dies leichter, als der Redner gegen die neue Ordnung annahm.

Es ist unstreitig ein Beweis von ungeheuerem Edelsinn, wenn Jemand einem Andern in einer Versammlung, wo diesem sich zu vertheidigen nicht gestattet ist, einen Seitenhieb versetzt. Dieses that Dr. E. H. Costa in der letzten Gemeindeversammlung, indem er anlässlich eines objectiv gehaltenen Artikels in diesem Blatte „zur Feuerlöschordnung“, in welchem die Vorschläge des Comité's vertheidigt wurden, dem Referenten „eins versetzte.“ Schon bei Beginn der Berathung über diesen Gegenstand ahnten wir so etwas, denn Herr Dr. E. H. Costa lächelte öfter zu dem Referententische herüber, und zwar echt „akademisch“, daß wir uns im Gefühl unserer Nichtigkeit hätten in ein Mausloch verkriechen mögen, wenn ein solches dagewesen wäre. Da aber dieß nicht der Fall war, so amüßten wir uns — durch physognomische Studien. Wir stellten stille Betrachtungen über die Beweglichkeit der Gesichtsmuskeln an.

— Dr. Johann Sporscht, bekannt als einer der fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete der Populärhistorie, ist gestern Nachmittags nach mehrwöchentlichen Leiden hier gestorben.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**München, 17. December.** Prinz Karl Theodor von Baiern ist heute nach Dresden abgegangen, um als Volontär zum sächsischen Exekutionskorps zu stoßen.

**Stuttgart, 17. December.** Der heutige „Staatsanzeiger“ meldet die (bereits erfolgte?) Kündigung des Zollvereins von Seite Preußens um den schwebenden Verhandlungen die Freiheit zu wahren. Diese Verhandlungen geben Zeugniß, daß alle Kontrahenten von dem Willen beseelt seien, die Verbindung fortzusetzen.

**Darmstadt, 17. December.** Die zweite Kammer ersuchte die Regierung einstimmig um sofortige Vorlage eines Gesetzesentwurfes über Einführung der vollen Gewerbefreiheit und Freizügigkeit.

**Samburg, 17. December.** In der gestern abgehaltenen Versammlung der Holsteiner soll beschloffen worden sein, den Herzog Friedrich in irgend einem Orte Holsteins zum Herzog zu proklamiren, sobald die Bundestruppen eingerückt sind.

**Altona, 17. December.** Der „Nordische Courier“ meldet aus zuverlässiger Quelle: Das Gerücht von der Unterminirung Altona's und der Kieler Bahnbrücke sei unbegründet. Das Schießpulver lagere in Pinneberg, doch sei die Pinneberger Brücke in Beschädigung anderweitiger Beschädigung besetzt; eigenthümlich sei jedoch, daß das Militär in Elmshorn Brückensprengungskisten anfertigen ließ. Das Militär arbeitet an den Verschanzungen Neumünsters fort.

**Paris, 17. December.** Das Rundschreiben Drouyn de Lhuys', welches die Minister-Konferenz zur Vorbereitung des Kongresses beantragt, ist am 13. d. zunächst nach Wien, Berlin, Petersburg und Madrid abgegangen. Am 14. d. begann die Expedition der neuen Einladungsschreiben Napoleon's an die Souveräne.

In einem Schreiben des Kaisers an die Königin Viktoria, welches bereits vor einigen Tagen abging, erklärte Napoleon III. seine Bereitwilligkeit rückhaltlos, alles zu thun, um zu beweisen, daß er wirklich nur um der Erhaltung des Friedens willen den Kongreß vorschlägt, und daß er zu diesem Zwecke mit der Entwaffnung den Anfang zu machen entschlossen sei.

Man erwartet, daß die Königin Victoria diesmal in einem eigenhändigen Schreiben antworten werde. Der Anknüpfung dieses Schreibens wird mit Spannung entgegengesehen, denn dasselbe soll unverweilt im Moniteur gleichzeitig mit einer abschließenden Erklärung über das definitive Zustandekommen des Kongresses mit oder ohne England veröffentlicht werden.

**Warschau, 17. December.** Seitens der Regierung ist an die hier weilenden Gutsbesitzer, Pächter und Gutsverwalter der Befehl ergangen, sich binnen sieben Tagen in ihre Heimath zu begeben. Dawiderhandelnden wird eine Strafe von 25 Rubel für jeden Tag der Ueberschreitung obiger Frist auferlegt.

Es gibt Menschen, die wahre Kautschulgesichter haben, deren Züge allerlei Formen annehmen können. Auf den Brethern, welche die Welt bedeuten, sind sie willkommenen Acquisitionen. Andere gibt es, deren Gesichtszüge wie aus Marmor gemeißelt erscheinen, und die unbeweglich bleiben, auch bei der größten inneren Erregtheit. Wieder Andere gibt es, die in ihren Mienen stets das Gegenheil von dem zeigen, was sie denken, die lächeln, wenn sie Jemanden an den Galgen wünschen, und die Unterlippe traurig hängen lassen, wenn ihr Herz vor Schadenfreude aufjauchzt. Welches die angenehmeren sind? Nun, die ersteren, denn sie verletzen ihre Mitmenschen wenigstens in Heiterkeit.

Es ist gut, daß es noch Heiterkeit Erregendes gibt, denn das Leben ist verteuert langweilig geworden. Ein solches heiterstimmes Stüchchen wird uns aus Adelsberg berichtet. Der dortige Waisenmeister hatte vom Bürgermeister die Erlaubniß erwirkt, eine Wolfsfalle in der Nähe seines Hauses aufstellen zu dürfen. Eines Abends, als der Waisenmeister nicht zu Hause war, kommt die Magd zum Knecht und sagt, ein großes Thier habe sich gefangen. Sie nehmen die Laterne, gehen in den Garten, und — o Je! das ist dem Bürgermeister sein Hund, sagt der Knecht, und tritt auf die Falle, so, daß das knurrende Thier aus den Klammern frei wird, die seinen Hals umspannt hielten. Der vermeintliche Hund suchte sofort das Weite. Als der Waisenmeister nach Hause kam, und die Geschichte hörte, hätte er vor Aerger vergehen mögen, denn es war richtig ein Wolf gewesen, denn die Freiheit wieder geschenkt worden war.

Ferner wurde verboten, sich ohne Erlaubniß des Militärchefs vom Wohnorte zu entfernen, und ist dieß nur den loyal Gesinnten gestattet.

**Kopenhagen, 16. December.** Eine Proklamation des Königs vom 15. d. M. ruft die Beurlaubten zur Fahne nach Holstein für das Wohl, die Ehre und Sicherheit der Monarchie. — General Fleury ist hier angekommen. Graf Spouneck wird erwartet.

„Fædrelandet“ veröffentlicht ein Telegramm aus Stockholm, welches sagt: daß der König definitiv beschlossen habe, Dänemark persönlich zu Hilfe zu kommen, sei unzweifelhaft. Depeschen darüber seien gestern an die Mächte abgegangen. Es werden großartige Bestellungen von Armeebedürfnissen gemacht und herrscht große Regsamkeit in den Artilleriewerkstätten.

**Stockholm, 16. December.** In officiösen Kreisen wird versichert, Schweden wolle und könne Dänemark nicht in der Gefahr verlassen.

**New-York (ohne Datum).** Meade hat den Feldzug aufgegeben und zieht sich nach dem Nord-Napidan zurück; er soll durch Sedgewick ersetzt werden. Hardee ersetzt Bragg und bereitet sich zur Offensive vor. Longstreet wurde bei dem Angriff auf Knoxville zurückgeworfen. — Präsident Lincoln ist an den Blattern ernstlich erkrankt — Die Konservativen von Cincinnati haben McClellan zum Präsidentschaftskandidaten ernannt.

## Neueste levantinische Post.

**Athen, 12. December.** Die Nationalversammlung hat jede Diskussion über die jonische Frage auf unbestimmte Zeit vertagt. Eine Deputation des jonischen Parlamentes wird nächstens hier erwartet, um sich mit der Regierung über die Frage der Vereinigung zu verständigen. Hier wie in den Provinzen steigt die Unsicherheit. Der Kriegsminister soll bleiben. Das griechische Konsulat in Triest wurde unter die unbezahlten eingereiht.

Aus **Teheran** wird gemeldet, daß Telegraphen-Ingenieure angekommen seien.

**Zuchunkale, 24. November.** Abazehen, gegen 60.000 Köpfe stark, wollen nach der Türkei auswandern.

## Concert.

Das gestern Abend stattgehabte Concert der philharmonischen Gesellschaft war mit Ausnahme von zwei Nummern, ausschließlich vokaler Natur. Es kamen zur Aufführung vier Männerchöre und zwei Lieder für Sopran, eine Píeçe für Violine und die beiden ersten Sätze von Beethoven's Septett. Der erste Chor, mit welchem das Concert eröffnet wurde, war Kreuzer's herrlicher „Pilgerchor“, der aber trotz seiner Schönheit das Publikum noch kühl fand. Ihm folgten Bertol's „7 air varie“, vorgetragen von Schuecker, Mitglied des Theaterorchesters. Nach dem vor acht Tagen gehörten reizenden Spiele des Herrn Heller aus Triest, war es gewiß ein sehr ehrendes Zeugniß für Herrn Schuecker, daß sein Vortrag so lebhaften Beifall fand; wir gestehen, daß wir unsere Erwartung übertroffen sahen. Die dritte Nummer bildeten die beiden Lieder für Sopran „die Thräne“ von Fuchs und „Mailied“ von Mayerbeer. Das Fräulein, welches dieselben sang, ein äußerst beliebtes Mitglied unseres Damenchores, erntete durch innigen, seelenvollen Ausdruck reichlichen Applaus, ihr weicher Klang der Stimme, verbunden mit angenehmen Vortrag, wirkte äußerst wohlthuend, besonders in dem Mailiede. Dann folgten „Mutterseelenallein“ von Braun und „Reiterlied“ von Otto für Männerchor, so vortrefflich gefungen, daß die Wiederholung verlangt wurde. Hieraus deklamirte Herr Lippert, Mitglied des landschaftlichen Theaters, „Stimme Liebe“ von Prug, ein etwas sehr ernstes Gedicht, aber er sprach es so tief ergreifend, daß ein dreimaliger Hervorruf den Deklamator belohnte. Die beiden ersten Sätze des Beethoven'schen Septett's, welche nun zum Vortrag kamen, hier lange nicht gehört, schienen das Publikum weniger anzusprechen, obgleich sie sehr gut gespielt wurden. Wir sagen, es schien uns so nach dem Applaus zu urtheilen, sind jedoch überzeugt, daß die wirklichen Musikfreunde entzückt waren. Den Schluß des Concertes bildete Mendelssohn's wunderhübscher Chor „Liebe und Wein.“ Wir merken in jedem Concerte, in dem unser Männerchor singt, die Fortschritte desselben in Bezug auf Präcision. Die Proben tragen also ihre guten Früchte, und es ist ein Vergnügen, den Chor zu hören. Namentlich betrachten wir das vortreffliche Piano als eine lobenswerthe Errungenschaft, die besonders in dem Chor „Mutterseelenallein“ zur Geltung kam.

## Theater.

Heute Samstag: **Der Terezaner.** Operette. **Der Liebesbrief.** Lustspiel.

Morgen Sonntag: **Die Frau Wirthin.**



**Börsenbericht.** Wien 17. December. (Mr. 3/4. Ubr. Mittags 1 1/2 Uhr.) Die Börse verlief in auffallend matter Haltung, auf das unverbürgte Gerücht von schlechten Nachrichten aus Kopenhagen. — Staatspapiere um mehrere Zehntel billiger, Credit-Actien um mehr als 2 fl., Nordbahn- und Elisabeth-Werbahn-Actien um 1/10 rückgängig. Die gegen Staatsbahn-Actien beider Linien, Dampfschiff- und Dampfmühl-Actien, ferner verlosbare Pfandbriefe höher; Bank- und Comptoir-Actien gut behauptet. Gold und Wechsel auf fremde Plätze unter sehr großen Umfängen um 1%, bis 1 1/2% theurer. Geld wieder flüssig.

Öffentliche Schuld.				Gold		Silber		Wechsel.		
A. des Staates (für 100 fl.)				Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	
In österr. Währung zu 5%	68.70	68.80	85	85.25	Salz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.	198	198.50	Salm zu 40 fl. G. M.	35.50	36.00
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. 96%	96.25	96.25	90	91	Salz. mit Einzahlung	427	429	Walfy zu 40 fl. G. M.	33.50	34.00
detto ohne Abschnitt 1863 1/2	—	—	87	88	Öst. Don. Dampfschiff-Ges. z. 100 fl.	231	232	Clary " 40 " "	32.25	32.75
National-Anleihen mit Jänner-Coupons " 5%	80.15	80.25	87	87.50	Wiener Dampfschiff- u. Schiff-Fahrt-Ges. z. 100 fl.	410	—	St. Genois " 40 " "	33.50	34.00
National-Anleihen mit April-Coupons " 5%	80.20	80.20	88	89	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	155	155.50	Windischgrätz " 20 " "	19.50	20.00
Metalliques " 5%	73	73.10	74	75	Best. Kettenbrücke	392	394	Waldstein " 20 " "	20	20.50
detto mit Mai-Coup. " 4 1/2%	73.10	73.15	75	76	Tem. Ban. Kre. u. Slav. " 5%	72.75	73.25	Reglewich " 10 " "	15	15.25
detto " 5%	64.50	64.75	70	70.50	Galizien " 5%	71.50	71.90	<b>Wechsel.</b>		
mit Verlosung v. Jahre 1839 " 1854	141.50	142	70	70.50	Siebenb. u. Bukow. " 5%	70.50	72.75	3 Monate.		
" " 1860 zu 500 fl.	92.60	92.70	70	70.50	" m. d. Verlosung 1867 " 5%	70.75	72.75	Kugelsburg für 100 fl. südb. W. 101.00		
" " zu 100 fl.	93.90	94	70	70.50	Venetianisches Anl. 1859 " 5%	92.50	—	Frankfurt a. M. detto 101.00		
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	18.25	18.50	70	70.50	Nationalbank (pr. Stück)	85	75.7	Hamburg für 100 Mark Bankf. 89.00		
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.		183	183.40	London für 10 Pf. Sterling 118.60		
Grundbesitzungs-Obligationen.				N. d. Com. Ges. z. 500 fl. ö. W.		656	658	Paris für 100 Franks 46.70		
Nieder-Österreich zu 5%				K. Ferd. Nordb. z. 100 fl. G. M.		174	174	<b>Cours der Geldsorten.</b>		
				Staats-Ges. z. 200 fl. G. M.		187	187.75	R. Münz-Dufaten 5 fl. 70 fr. 5 fl. 71 fl.		
				über 500 fl.		187	187.75	Kronen 16 " 45 " 16 " 50 "		
				Kais. Kfz.-Bahn zu 200 fl. G. M.		183	183.75	Napoleons'or 9 " 55 " 9 " 57 "		
				Eidn.-nordb. Verb. z. 200 " "		128	128.25	Russ. Imperials 9 " 80 " 9 " 82 "		
				Eidn. Staats- lomb. ven. u. celt. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 fl.		252	253	Berjinsthaler 1 " 78 " 1 " 79 "		
				mit Einzahlung		252	253	Silber-Ragio 118 " 50 " 118 " 75 "		

## Effekten und Wechsel-Kurse.

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 18. December 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.65	Silber . . . . . 118.75
5% Nat. u. Nat. 79.75	London . . . . . 119.00
Bankactien . . . . . 78.00	R. f. Dufaten . . . . . 5.72
Kreditactien . . . . . 188.80	
1860er Lose . . . . . 92.45	

## Fremden-Anzeige.

Den 17. December 1863.

Hr. Blach, Schiffskapitän, von Pest. — Hr. Berenger, Maschinen-Inspektor, von Wien. — Die Herren: Böhl, Großhändler. — Dolenz, Handelsmann. — Moser, Privat. — Simonich, Agent, und — Steindler, von Triest. — Hr. Thorand, Kaufmann, von Waidhofen. — Die Herren: Trenchet, und — Prevot, Handelsleute von Lyon. — Hr. Schnabl, k. k. Oberlieutenant, von Neustadt. — Hr. Langner, von Baden.

## Verstorbene.

Den 11. December. Dem Johann Tschekelitz, Paaker, sein Kind weiblichen Geschlechtes, alt 1/2 Stunde, nothgetauft in der St. Peters-Vorstadt Nr. 64, an Schwäche. — Dem Mathias Schidan, Tagelöhner, sein Sohn Johann, alt 10 1/2 Jahre, in der Gradenky-Vorstadt Nr. 30 an der Abzehrung.  
Den 13. — Der Maria Hudeich, Hausbesitzerwitwe, ihr Kind Margaretha, alt 8 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 60, an Fraisen. — Dem Anton Miklanzich, Tagelöhner, seine Tochter Agnes, alt 12 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 37, an der Herzbeutelwasserfucht.  
Den 14. — Dem Anton Moscher, Gastgeber, sein Kind weiblichen Geschlechtes, alt 2 Minuten, nothgetauft in der Kopuziner-Vorstadt Nr. 62, an Schwäche in Folge der Frühgeburt.  
Den 16. — Dem Herrn Franz Rudeich, Haus- und Outsbesitzer, sein Kind Florentine, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 34, an der Lungenlähmung. — Maria Volkich, Inwohnerwitwe, alt 84 Jahre, im Civiltspital Nr. 1, an der Altersschwäche. — Dem Lukas

Blas, Zimmermann, sein Weib Maria, alt 40 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 82 an der Luströbrenschwindfucht. — Rosalia Pirnath, Tagelöhnerweib, alt 40 Jahre, im St. Josephspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Herr Karl Bonini, Schauspieler, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 140, an der Lungenfucht.  
Den 17. — Dem Herrn Simon Komotar, Oberconducente, seine Gattin Anna, alt 45 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 55, am Heus.  
Z. 2558. (1)

Z. 2553. (1)  
**Zu verkaufen**  
ein Paar vollkommen gesunde, sehr gut brauchbare, 16 Faust und darüber hohe Zugpferde; dann ein sehr gutes gleichfalls über 16 Faust hohes Reitpferd, welches auch als Wagenpferd sehr gut zu verwenden sein wird.  
Näheres zu erfragen: am Jakobspflage, im Gasthause „zur Sternwarte“

**Eine große Auswahl**  
von  
**Galanterie = Gegenständen**  
empfiehlt als geeignete  
**Weihnachts- und Neujahrsfestgeschenke**  
sowie  
**Combola-Gewinnste**  
zu überraschend billigen Preisen  
das Handlungshaus **Petricic & Pirker.**

Z. 2552 (1)  
**Casino-Nachricht.**  
In Gemäßheit der Vereins-Statuten wird die Wahl der Directions-Mitglieder des hiesigen **Casinovereines** für die mit Ende dieses Jahres austretende Anzahl derselben am Samstag den 26. December l. J., Nachmittags um 3 Uhr, in den Vereins-localitäten stattfinden, zu welcher die nach §. 19 der Statuten wahlberechtigten Vereinsmitglieder hiermit höflichst eingeladen werden.  
Zugleich wird nach beendeter Wahl die Verlosung von **Zehn Stück Casino-Bau-Actien** für das Jahr 1863 vorgenommen werden.  
Von der Casino-Vereins-Direction.  
Laibach, am 14. December 1863.

## Pränumerations-Einladung auf die Laibacher Zeitung für das Jahr 1864.

Zum Schlusse des Jahres laden wir hiermit zur Pränumeration auf die „Laibacher Zeitung“ und „Blätter aus Krain“ ein.  
Wir werden auch im neuen Jahre bestrebt sein, die Leser von allen Vorkommnissen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben zu unterrichten, die vaterländischen Interessen mit richtiger Würdigung zu vertreten, und zur Wahrung der Gesamtverfassung mit allen unsern Kräften beizutragen.  
Die Verhandlungen unseres, in den ersten Monaten des neuen Jahres bevorstehenden Landtages werden wir mit möglichster Eile, Genauigkeit und Ausführlichkeit bringen, wie wir auch die Berichte über die Reichsrathsverhandlungen in gedrängter, übersichtlicher Weise boten, und in Zukunft bieten werden. Wir haben dafür gesorgt, daß uns die wichtigsten Vorkommnisse in der innern, wie in der äußeren Politik sofort aus der Residenz telegraphisch gemeldet werden. Aus den Nachbarländern werden uns eigene Correspondenten das Neueste und Interessanteste mittheilen.  
Das Feuilleton wird fortfahren, mit der Tagesgeschichte im Zusammenhang stehende Artikel zu bringen. An vaterländische Schriftsteller richten wir wiederholt die Bitte, ihre Mitwirkung nicht zu versagen. Entsprechende Aufsätze werden bestens honorirt.  
Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage den P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischem Ruf thätig. Aufsätze, wissenschaftliche Abhandlungen, interessante Schilderungen, welche vaterländische Stoffe behandeln, und wie wir in der letzten Zeit fast ausschließlich brachten, sind uns vor Allem willkommen und werden ebenfalls bestens honorirt. Da vielfach der Wunsch geäußert wurde, die „Blätter aus Krain“ auch abgesondert beziehen zu können, so eröffnen wir ein Separatabonnement im Betrage von 2 fl. ö. W. für das ganze Jahr. Doch müssen die Bestellungen rechtzeitig gemacht werden.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben sonst unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	7 " 50 "	halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	6 " — "	halbjährig „ „ „ „ „ „ „ „	5 " 50 "

### Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertions-Gebühren in das vier-spaltige Intelligenzblatt der „Laibacher Zeitung“ betragen für eine Garmond-Spaltenzeile, oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr. und für dreimalige 10 kr. öst. W. u. f. f., wenn die Wiederholung der Einschaltung innerhalb acht Tagen erfolgt. Zu diesen Gebühren sind noch 30kr. „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für drei Mal, 1 fl. 40 kr. für zwei Mal und 90 kr. für ein Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.  
Rückständige Pränumerations-Beträge und Insertionsgebühren wollen franco berichtet werden.

Laibach, im December 1863.

**Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.**